

EVA KARL FALTERMEIER

DER GRANT DER FRAU

Geschichten einer
unterschätzten Emotion



Bekannt aus „Der emanzipatorische Grant“ auf



BAYERN



EVA KARL FALTERMEIER

DER **GRANT** DER
FRAU

Geschichten einer
unterschätzten Emotion



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-95587-784-2



Für uns, die Battenberg Gietl Verlag GmbH mit all ihren Imprint-Verlagen, ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Teil unserer Unternehmensphilosophie. Daher achten wir bei allen unseren Produkten auf den Einsatz umwelt-schonender Ressourcen und Materialien.

Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für die verantwortungsvolle und ökologische Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Unsere Partnerdruckerei kann zudem für den gesamten Herstellungsprozess nachfolgende Zertifikate vorweisen:

- Zertifizierung für FOGRA PSO
- Zertifizierungssystem FSC®
- Leitlinien zur klimaneutralen Produktion (Carbon Footprint)
- Zertifizierung EcoVadis (die Methodik besteht aus 21 Kriterien in den Bereichen Umwelt, Einhaltung menschlicher Rechte und Ethik)
- Zertifikat zum Energieverbrauch aus 100 % erneuerbaren Quellen
- Teilnahme am Projekt „Grünes Unternehmen“ zum Schutz von Naturressourcen und der menschlichen Gesundheit

Mit Illustrationen von Lena Kunstmann

1. Auflage 2021

ISBN 978-3-95587-784-2

Alle Rechte vorbehalten!

© 2021 SüdOst Verlag in der

Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regensburg

www.battenberg-gietl.de

„Bei einem grantigen Mann hilft es, ihn zu ignorieren. Geht das nicht, dann wirken Bier, Ruhe, Zuwendung und Essen Wunder. Bei einer grantigen Frau hilft absolut gar nichts – außer echtes Verständnis.“

Für meine Kinder, meine Mama Anna, meine Omas Anna und Mathilde und meine Uroma Magdalena und für alle, die im sozialen Leben das Gefühl haben, dass sie häufig stören. Ihr tut es nicht.

Inhalt

Vorwort	7
Eine zarte Einführung in den weiblichen Grant	9
Grant und Körper	
Müdigkeit	23
Hunger	30
Umfang und Haare	30
Gewitterwetter	40
Migräne	43
Meine Tage	46
Meine Schwangerschaft – deine Ratschläge	50
Grant und Kinder	
Meine Tochter	60
Erziehungstipps	67
Rosa Matschhose	71
Ehrlichkeit in der Erziehung	74
Kind spielt	79
Backen	84
Krank	87
Grant in Beruf und Gesellschaft	
Teflon	91
Aber Sie sind doch eine Frau?	99
Halbtags	102
Was sagt dein Mann dazu?	107
Wenn Liebe scheitert	112
Tipps an das jüngere Ich	115
Wollen Sie nicht?	119
Pedanten auf freier Wildbahn	123
Baustellen	130
Grant und Mann	
Zwei Menschen	136
Schwierige Frau	141
Dating in Zeiten der Apokalypse	151
Ambivalenz einer Ehe	158
Abschied von der Dissonanz	164
Lach doch mal	174
Mannlos	178
Nachwort	188
Danke	190

Vorwort

Der Grant der Frau, welch wunderbares Thema! Und niemand kann es wohl besser beleuchten als die Personifikation des weiblichen Grants herself, Eva Karl Faltermeier. Was hab ich diese Frau schon grantig erlebt!

Der Grant kommt per se daher in den schillerndsten Farben und Abstufungen. Er kann laut polternd sein wie ein kaputter Mähdscher, aber sich auch wie eine zarte Junghexe heimlich und geräuschlos heranschleichen. Ein Grant kann sich von jetzt auf gleich entladen, ist laut, aber oft von eher harmloser Natur.

Gefährlicher ist der sich nicht entladende, zurückgehaltene Grant, der kann vierzig Jahre dahinschwelen und plötzlich wirft sie ihm den Fön ins Zitronen-Zimt-Badewasser. Vielleicht, weil er sie übel hintergangen hat. Vielleicht aber auch einfach nur, weil sie es noch nie leiden konnte, wie er den Geschirrspüler einräumt. So genau weiß man das nie! Drum: Unterschätzen Sie niemals grantige Frauen!

Es gibt genügend Frauen, die es völlig zurecht leid sind, nicht ernst genommen zu werden in dieser Welt voller milde lächelnder Anzugträger. Frauen, die keine Lust darauf haben, als Beiwerk wahrgenommen zu werden, immer wieder reduziert auf die gute Haut, die Mutterrolle oder das schöne Dekolleté.

Frauen, die erkannt haben, welche Macht sie haben, wenn sie nur mutig sind. Wo wären wir denn heute ohne eine Marie Curie, Erin Brokovich oder Rosa Parks? Ja, ohne den weiblichen Grant, was wäre denn geworden aus der schwarzen Bürgerrechtsbewegung, dem Frauenwahlrecht oder den Gorillas im Nebel? Da würden wir alle ganz schön alt ausschauen, das sage ich Ihnen. Drum freuen Sie sich, wenn Sie nächstes Mal Zeuge werden von einem weiblichen Grant.

Vielleicht ist es der Beginn von etwas ganz Großem. Erst kürzlich habe ich eine Dame gehört, die in einem Straßencafé zu ihrer Freundin sagte: „Also mich wundert’s ned, dass so viele schöne Männer rumlaufen. Des Glump haben ja mir zamgheirat.“

***Franziska Wanninger** (*1982) ist eine bayerische Kabarettistin, Schauspielerin, Autorin und Podcasterin. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Claudia Pichler hat sie den Podcast „Ladies first“, dessen Fokus es ist, Kabarettistinnen und Comediennes mehr Sichtbarkeit zu geben.*

Eine zarte Einführung in den weiblichen Grant



Seien wir doch einmal kurz ehrlich. Jeden Abend sind wir Menschen müde und legen uns schlafen. An diesem Fakt alleine erkennt man bereits, wie ermüdend das Dasein als solches ist. Und nach einem – in meinem Fall immer zu kurzen – Nachtschlaf sollen wir dann tatsächlich erfrischt und gestärkt den neuen Tag beginnen. Der uns

dann nach und nach wieder ermüden wird. Seelisch, körperlich und geistig.

Und da soll man nicht grantig werden. Thomas Grasberger hat ihn in seinem Buch „Grant – der Blues des Südens“ bereits sehr gut und ausreichend beschrieben, den Grant. Als solchen. Daher lege ich allen, die sich in diesem Buch eine eingehende theoretische Analyse des Grants erhoffen, zunächst einmal die Lektüre des Grasberger-Werkes nahe. Denn es ist grandios.

Dieses Buch möchte keine genaue Analyse sein, es gibt keine größeren regionalen Unterschiede, die herausgearbeitet werden, und dieses Buch ist auch auf keinen Fall das grantigste der Welt. Es möchte keine scharfzüngige feministische Abhandlung sein, keine mäntermordende Seitenansammlung und keine Legitimation für schlechtes Verhalten.

In kleinen Geschichten, Kolumnen und Episoden nähert sich dieses Buch vielmehr einem Gefühl an, das wir alle bewusst oder unbewusst kennen. Gerade, wenn wir in Bayern oder Österreich aufgewachsen sind. Diesen allumfassenden Gemütszustand, diese hochrespektierte, aber dennoch zutiefst unterschätzte Emotion: Der Grant. Und zwar der weibliche.

Ich weiß, diese Unterscheidungen zwischen männlich und weiblich sind müßig und werden zur Genüge von Comedians aus Berlin bedient. Ich will hier auch gar keine Vorurteile und Stereotypen aufbauen. Ganz im Gegenteil. Ich möchte diese abbauen, hinterfragen und vielleicht sogar nur beschreiben.

Trotzdem werde ich in den folgenden Kapiteln hauptsächlich weibliche Lebensläufe, Geschichten und Nervenzusammenbrüche skizzieren. Nicht, weil ich Männer nicht mag, sondern, weil ich ja selbst eine Frau bin und damit quasi eine Betroffene. Es ist grundsätzlich

im Leben auch ratsam, immer aus dem eigenen Horizont her und von sich zu berichten, weil man mit den Schilderungen zum Leben anderer Menschen oft grob falsch liegt. Und in dem Fall dann zu Recht als Tratscherin gilt.

Wie so oft werde ich sicher auch im Zusammenhang mit diesem Buch gefragt werden, was denn davon wirklich passiert sei, welche Personen es denn in Wirklichkeit gäbe und ob die – fast immer aus der Ich-Person erzählten – Episoden denn tatsächlich ausschließlich mir zuzuordnen seien. Hier möchte ich – wie auch im Hinblick auf mein Kabarettprogramm – sagen: Wenn Sie glauben wollen, dass mir das alles so passiert ist, dann sind Sie dazu herzlich eingeladen. Wer sich angesprochen fühlen möchte, darf das wirklich sehr gerne sein, und wer denkt, dass das alles erstunken und erlogen ist, der oder die hat aber genauso recht. Und das ist übrigens auch der Grund, warum die Ich-Erzählerin in den kleinen Geschichten dieses Buches manchmal verheiratet ist, manchmal geschieden, warum sie hier als Grundschullehrerin arbeitet und dort bei der Stadt Regensburg oder als Kabarettistin, wie ich also, so ein Zufall. Und Obacht: Nur, weil die Figur gerade als geschiedene Kabarettistin unterwegs ist, ist die Geschichte nicht mehr wahr.

Das ist ja das Praktische an der Literatur. Es ist alles möglich. Und irgendwann sitzt vielleicht irgendjemand an einem Schreibtisch und muss sich für eine Hausarbeit überlegen, was denn nun hier echt sei und was nicht. Das nennt man dann Germanistikstudium und das ist mit das Sinnloseste, was man mit seinem Leben anfangen kann. Ich weiß das. Ich habe das studiert. Wenn man, anstatt Textanalysen zu machen, Bäume pflanzen würde, dann wäre viel gewonnen auf der Welt.

Textanalysen sind so glaubwürdig wie Kirmes-Wahrsagerinnen. Zu meinem Programm sage ich den Leuten sehr oft, dass genau das,

was man immer als echt annimmt, oft komplett erlogen ist. Und das, was man für vollkommen übertrieben hält, ist wirklich passiert. Wie oft sagte mir meine zauberhafte Regisseurin, die Autorin des Vorwortes dieses Buches, Franziska Wanninger: „Das glaubt dir nie jemand!“ „Aber, das ist doch echt passiert!“ „Ja, aber es ist total unglaublich!“

Der Luxus einer Autorin und Kabarettistin ist es, dass man sich Zwischenrealitäten einziehen kann, die ungefähr der Glaubwürdigkeit der Telegram-Gruppe eines Schlagersängers entsprechen, die aber tragfähig sind für alles, was darauf transportiert werden soll. Allem voran die Botschaft des Textes.

Glauben Sie also, was Sie wollen, und seien Sie um Gottes Willen glücklich. Immerhin leben wir in absolut verrückten Zeiten und dieses Buch könnte das letzte Buch sein, das Sie lesen.

Klingt nach Schwarzmalen, aber man weiß es halt einfach nicht.

Doch zurück zum Grant.

Ich habe dieses Buch geschrieben, weil ich es satthabe, dass der männliche Grant gerne verniedlicht wird, als gemütlich empfunden und gefeiert. Frauen hingegen haben, wenn sie grantig sind, sofort Haare auf den Zähnen, sind „recht Zintige“¹ oder einfach zu Recht Alleinstehende. Einem grantigen Mann darf eine Frau beispielsweise lebenslang die Wäsche waschen, eine grantige Frau hingegen kann alles für ihre Familie tun, ist aber wegen ihres Grants dann zu Recht geschieden. Weil man es mit ihr anscheinend nicht aushält. Weil sie ihre Meinung kundtut. Das ist schlicht misogyn. Und blöd und gehört aufgebrochen. Ich wünsche mir, dass wir durch dieses Buch den

1 Zintig bedeutet explosiv.

weiblichen Grant hinterfragen, schätzen und zu jeder Zeit als begründet betrachten.

Denn der weibliche Grant ist auch immer begründet. Während der männliche Grant sehr akut ist, bedarf der weibliche Grant – wie wir in Folge sehen werden – etwas längerer Herleitungen. So plötzlich er für die Betrachterin auch kommen mag, der weibliche Grant basiert meist auf einer längeren Geschichte, die auf den ersten Blick nicht sofort fassbar ist. Hin und wieder lassen sich auch Faustregeln ableiten, wie die, dass man Frauen während PMS, Heißhunger und Migräne am besten in Ruhe lässt. Und auch die, dass man sich grundsätzlich nicht ungefragt in das Leben von Frauen einmischen sollte, aber das werden Sie, wenn Sie das Buch fertiggelesen haben, eh nicht mehr machen. Alleine deswegen, weil Sie danach vermutlich selbst etwas Ruhe brauchen werden.

Natürlich gibt es auch sehr akuten Grant, der wird aber besser verstanden. Mit 15 hat mir einmal auf einem Dorffest ein Bekannter im Alter meines Vaters an den Hintern gefasst. Ich habe mich vor allen Anwesenden umgedreht und ihm – was wegen des Alters eine Überwindung war – eine schallende Ohrfeige verpasst. Der Geschlagene meinte nur: „Ja, das habe ich verdient. Hast recht!“ Und mein Vater rief aus einem Eck des Biergartens: „Bravo! Des is mei Tochter!“ Danach gab es Applaus von allen. Bei weniger akuten Geschichten sind der Grant und seine Begründung subtiler. Und es wird nicht gleich verstanden und applaudiert. Hier will ich helfen.

In Folge lesen Sie also kleine Herführungs-, Erklär- und Huldigungsgeschichten des weiblichen Grants. Immer geschrieben aus der Perspektive verschiedenster grantiger Frauen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen und immer bin diese Frauen ich. Ähnlichkeiten mit meinem Leben sind dabei grob fahrlässig und natürlich absolut zufällig. Eine Tatsache, die einmal ein Kritiker bei einer Le-

sung, die ich veranstaltet habe, nicht kapiert hat. Er verwechselte ständig meine Person mit der Protagonistin des Stückes und schrieb einen derartig bodenlos grausamen Verriss, der mir vor allem eine Sache bewies: Viele Uni-Dozenten, die für die Zeitung schreiben, sind in Wirklichkeit zutiefst unglückliche Menschen, die dringendst jemanden brauchen, der sie einfach so umarmt. Bis der innere Widerstand aufhört. Und man vielleicht auch damit abschließt, andere Menschen höhnisch durch den Dreck zu ziehen.

Vielleicht täusche ich mich da aber auch. Das kann schon sein.

Fakt war, die Kritik hat mich dermaßen rasend gemacht, dass ich monatelang vor Grant fast umgekommen wäre. Es war ein absolut übermannendes Gefühl, so missverstanden zu werden. Niemals werde ich die milden und leicht spöttischen Augen und Kommentare vieler Mitmenschen vergessen, die mir gesagt haben, dass das eben passiert, wenn man auf die Bühne geht. Und niemals die paar Freundinnen, die mit mir den Kritiker leidenschaftlich mitgehasst haben, weil sie bei der Lesung waren und wussten: Das war nicht schlecht. Diese Freundinnen haben auch gesehen, dass der Kritiker von Impro-Schauspielerinnen vor der Lesung nach einem Passwort gefragt wurde, das es nicht gab. Leider kam man ohne dieses Passwort nicht in die Veranstaltung. Ich hatte mit dieser Einlage nichts zu tun, aber ich durfte es dann ausbaden, dass der Kritiker eine halbe Stunde bei minus fünf Grad im Januar auf seinen Einlass wartete. Und natürlich, dass er Protagonistin nicht von Autorin unterscheiden konnte, wie gesagt.

In meinem monatelangen Grant nach diesem Ereignis – und ich bemerke gerade beim Schreiben dieser Zeilen, dass mein Blut alleine beim Erinnern schon wieder in Wallung gerät – habe ich beschlossen, in Zukunft solche Vollpfosten wie diesen Kritiker dermaßen von der Bühne her wegzuhauen, dass die nie wieder so einen unmöglichen Krampf schreiben konnten. Mir war zwar klar: Ich war selbst Jour-

nalistin, und Journalistinnen werden beim Versuch etwas Künstlerisches zu machen gerne von den Berufskolleginnen zerrissen, aber trotzdem. Und außerdem hatte ich damals in meiner Ausbildung noch gelernt: Mit dem Florett, nicht mit dem Degen schreibt man eine Kritik. Wer das anders handhabt, der oder die hat meistens selbst den ein oder anderen Anlass für eine langjährige Therapie im eigenen Leben. Oder hat einfach keine journalistische Ausbildung.

Kritikerinnen dieses Buches sei gesagt: Ich kann sehr ausgiebig hassen, werde niemals vergessen und man sieht sich immer zweimal im Leben. Aber diese Sätze habe ich jetzt ganz zufällig aneinandergereiht. Versucht doch einfach mal in meiner Lebenssituation ein besseres Buch zu schreiben, ist doch wahr. Wenn mein Ex-Mann die Kinder nicht genommen hätte, während ich dieses Vorwort schreibe, hätte ich sie am Rasthof Pentling aussetzen müssen. Und was da wieder los gewesen wäre ... Kann man das Jugendamt des Landkreises Regensburg fragen. Die kennen sich da aus.

Zurück zum Grant.

Natürlich bin ich als geborene Bayerin dem Grant bereits in den ersten Stunden meines Lebens begegnet. Das kann ich jetzt nicht einfach so sagen, weil ich das noch wüsste, sondern, weil das in Bayern einfach so ist. So wie Berliner Taxifahrer oft den Fahrgast mehr beleidigen als befördern, so sind Bayerinnen so häufig grantig, dass der Erstkontakt einfach gleich nach der Geburt passiert sein muss. Außerdem hatte ich nach der Geburt meiner Tochter auch Erfahrungen mit den Kinderschwestern in der Geburtsklinik in Regensburg. Ich weiß noch, wie mich eine dieser Damen total entnervt um drei Uhr morgens angeschrien hat, als ich nach 29 Stunden Wehen und einem ganzen Tag voller Besuch und Trubel meine Tochter an meine wunden Brustwarzen anlegen musste und geweint hab. „Etz stellns Eana halt ned so o in Gottes Nam!“ Als ich die Geschichte am nächs-



EINE WAHRE PRACHT, DER WEIBLICHE GRANT

In kurzen Sequenzen beschreibt Eva Karl Faltermeier die Schönheit (bayerisch-) femininer Ausnahmestände. Und diese Geschichten sind schwer unterhaltsam. Denn wenn es knirscht im Gebälk des Lebens, dann liegen Tragik und Komik oft nah beieinander. Und die Brücke zwischen diesen beiden ist: der Grant. Und weil es ja nicht sein kann, dass grantige Männer trotzdem noch als gemütlich gelten, während grantigen Frauen „Haare auf den Zähnen“ nachgesagt werden, hat die Autorin dem weiblichen Grant mit diesem Buch ein Denkmal gesetzt. So charmant wie in diesem Buch, da seien Sie versichert, wurde der weibliche Grant noch nie beleuchtet!

Eva Karl Faltermeier wurde bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem Förderpreis der Stadt Regensburg (2020), dem Bayerischen Kabarettpreis in der Kategorie „Senkrechstarter“ (2021), dem Förderpreis des Hessischen Kabarettpreises (2021) sowie dem Oberpfälzer Kulturpreis in der Kategorie Podcast für „Es lafft“ (2021).

Heimat
battenberg
gietl verlag

SüdOst Verlag

ist eine Marke der
Battenberg Gietl Verlag GmbH

